

Liebe*r Leser*in,
dies ist eine Zweitveröffentlichung folgender Originalpublikation:

Jörg Jeremias

Jakob im Amosbuch

in: Görg, Manfred (Hg.), Die Väter Israels: Beiträge zur Theologie der
Patriarchenüberlieferungen im Alten Testament, S. 139–154.

© Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, Stuttgart 1989

Ihr IxTheo-Team



Jakob im Amosbuch

Der Name der drei alttestamentlichen Erzväter spielt in der Prophetie des AT eine höchst ungleichgewichtige Rolle. Abraham ist in ihr erst seit dem Exil – erstmalig bei Deuterojesaja – erwähnt, Isaak begegnet außerhalb einer Aufreihung der Erzväter (Jer 33,26) als eigenständiger Name einzig im Amosbuch, Jakob dagegen ist in den Prophetenbüchern von Anbeginn bis in die Spätzeit breit und in verschiedensten Zusammenhängen erwähnt. Die ungleichgewichtige Behandlung der Erzväter wirft mancherlei Fragen auf. Das gilt am wenigsten für Abraham. Da sich in der prophetischen Überlieferung mit seiner Gestalt ausschließlich seelsorgerlich-tröstende bzw. vergewissernde Zusagen Gottes verbinden¹, sind die Bezugnahmen auf ihn in den jüngeren Texten leicht verständlich, und man kann allenfalls spekulieren, ob das totale Fehlen Abrahams in der vorexilischen Prophetie mit der Auswahl der prophetischen Überlieferung zu erklären ist oder – m. E. weniger wahrscheinlich – ob Abraham ihr aufgrund der jüngeren Überlieferungsbildung als Erzvater noch gänzlich unbekannt war. Dagegen ist die singuläre Erwähnung Isaaks in Am 7(V 9 und 16) nach wie vor nicht voll verständlich² und aufgrund des begrenzten Textmaterials auch schwerlich abschließend aufhellbar. Der dringendsten Klärung aber bedarf die vielfältige und facettenreiche Verwendung des Namens Jakobs in der Prophetie³. Für sie ist das Buch Amos insofern ein geeignetes Beispiel, als sich in ihm an Hand der je verschiedenen Nuancen dieses Gebrauchs das Wachstum der Überlieferung widerspiegelt. Anscheinend hat man im Laufe der Geschichte der Prophetie mit dem Namen Jakob verschiedene Bedeutungsaspekte verbunden.

Die sechs Belege für den Namen Jakob im Amosbuch lassen sich paarweise ordnen. Der Name allein begegnet in 7,2 und 5; der mehrdeutige, schillernde Begriff *g'ʾōn ya'āqob* „Hoheit/Hochmut Jakobs“ in 6,8 und 8,7 und schließlich „Haus Jakob“ in 3,13 und 9,8. Dieser Sachverhalt

¹ Vgl. bes. Chr. JEREMIAS, Die Erzväter in der Verkündigung der Propheten, Fs W. Zimmerli, Göttingen 1977, 206–222.

² Das gilt auch nach A. van SELMS, Isaac in Amos, OTWSA.P 1964–65, 157–165.

³ Vgl. die gründliche Diskussion der Belege und Sekundärliteratur (bis 1981) bei H.-J. ZOBEL, ThWAT III, 752–777; bes. 770ff.

hat den Vorteil, daß sich durch den jeweiligen Parallelbeleg eine Kontrollinstanz für die vorgeschlagene Interpretation ergibt und letztere auf diese Weise einen relativ höheren Grad der Sicherheit erhält.

I. Der „kleine“ Jakob

Wenden wir uns als erstes dem absoluten Gebrauch von „Jakob“ in den beiden ersten Visionen des Amos zu, da sie mit der relativ höchsten Wahrscheinlichkeit auf Amos selbst zurückzuführen sind. Für die Interpretation der Visionen ist m. E. entscheidend, daß ihre bis in die Einzelheiten reichende genaue paarweise Anordnung (mit der fünften Vision als Höhepunkt) es verbietet, die Visionen je für sich separat auszulegen. Zwar hat Amos, wie die jeweiligen Eingangssätze der Visionsberichte belegen, die Visionen zu unterschiedlichen Zeiten, d. h. nacheinander empfangen. Aber um der methodischen Klarheit willen ist entschieden zwischen dem Empfang der Visionen als Erlebnis und ihrer schriftlichen Niederlegung zu unterscheiden. So gewiß die Visionen im Erlebnis des Propheten selber je ihre Eigenbedeutung besessen haben, die den Propheten zu bestimmten Reaktionen herausforderte, so hebt doch die schriftliche Fassung der Visionen gerade nicht eine solche Eigenbedeutung hervor; vielmehr bindet sie die Visionen durch die paarweise Anordnung so aneinander, daß dem Leser eine erste Erkenntnis des Propheten doppelt eingeschärft wird (Visionen 1–2), die in scharfem Kontrast zu der andersartigen Erkenntnis des zweiten Visionenpaares steht, die wiederum doppelt dargelegt wird, bevor die fünfte Vision die Konsequenz dieser Erkenntnis zieht. Die Visionenniederschrift will also einen Weg des Propheten belegen, den er von Jahwe geführt wurde und der erst mit der fünften und letzten Vision im Vollsinn abgeschritten ist; jedes Stadium dieses Weges gewinnt seinen Sinn erst vom Ende des Weges her.

Für die erste und zweite Vision, in denen der Name „Jakob“ begegnet, bedeutet dies, daß beide Visionen 1) in ihrer gegenseitigen Bezogenheit aufeinander und 2) im Kontrast zum zweiten Visionenpaar gelesen werden wollen. Unter dem ersten Aspekt ist die deutliche Steigerung von der ersten zur zweiten Vision hervorzuheben. Zwar laufen beide Visionen insofern genau parallel, als Amos jeweils ein grauenhaftes Unheil, das Jahwe vorbereitet, gezeigt erhält, das Israels Existenz bedroht, es Amos aber aufgrund spontaner Einsprache und Fürbitte jeweils gelingt, Jahwe die Rücknahme des Geplanten abzurufen. Aber in allen Gliedern der Szenen, aus denen die ersten Visionen bestehen, ist eine Steigerung zu beobachten: a) Das Geschaute umfaßt in beiden Fällen eine Naturkatastrophe, die alles Wachstum „frißt“; sie nimmt aber in der zweiten Vision kosmische Ausmaße an; b) Amos führt die visionär erkannte Not auf

Israels Schuld zurück, wagt aber nur in der ersten Vision, um Vergebung zu bitten, in der zweiten nicht mehr; c) der Willenswandel Gottes, der ihn auf die Fürsprache des Propheten hin zur Rücknahme des Unheilsplanes führt⁴, wird in der zweiten Vision mit einem *gam* „auch“ verschärft, das drohenden Sinn erhält („selbst dies soll nicht geschehen“). Von den späteren Visionen her rückwärts gelesen, besagt diese Verschärfung, daß sich das Ende der göttlichen Geduld (7,8; 8,2) schon verborgen ankündigt.

Gleich bleibt dagegen der Argumentationsgang des Amos, mit dem er die Bitte um Rücknahme des geschauten Unheils bekräftigt. In beiden Visionen verweist er zur Unterstützung seiner Bitte nicht auf Qualitäten Israels oder sein früheres Wohlverhalten, auch nicht auf seine Möglichkeiten zur Besserung, sondern allein auf seine Hilflosigkeit und Angewiesenheit auf Gott.

Wie kann Jakob bestehen? Er ist doch so klein!

gilt schon für die geschaute Heuschreckennot, allemal aber für die kosmische Katastrophe. Der „kleine Jakob“ würde nicht überleben können. „Klein“ birgt generell die Nuance des Schwachen und Geringen in sich wie etwa in Prv 30,14 oder in 1 Sam 15,17. Man kommt mit dieser Erklärung aus; wahrscheinlicher aber erscheint mir, daß bei dem Begriff „klein“ Aussagen wie beispielsweise Gen 27,15.42 im Blick sind, wo Rebekka von Jakob als ihrem „kleinsten“, d. h. jüngsten Sohn spricht, wie er nach 1 Sam 16,11; 17,14 noch nicht zum Opfer und noch nicht zum Kampf mitgenommen wird, sondern die Schafe hüten muß. Gen 48,19 zeigt die Überraschung der Umstehenden, wenn der „kleinere“, d. h. jüngere Bruder mächtiger werden soll als der „größere“, d. h. ältere Bruder; es geht in solchen Zusammenhängen bei „klein“ und „groß“ stets um erheblich mehr als um geringeres oder höheres Lebensalter, nämlich um Stellung, Macht und Ansehen. Demnach zielt die Charakterisierung Jakobs als „klein“ auf das fast dem gesamten Alten Testament geläufige Thema der „Erwählung des Geringen“⁵, wie es später seinen klassischen Ausdruck in Dtn 7,7f. in sehr ähnlicher Terminologie („nicht weil ihr zahlreich . . ., sondern weil ihr wenige gewesen seid . . .“) fand. Für Amos scheint also der Begriff „Jakob“ für das bedrohte Gottesvolk primär deshalb gewählt zu sein, weil sich mit ihm die Assoziation „klein“ verbindet, in der die völlige Angewiesenheit des für sich hilflosen Volkes auf Gott und zugleich Gottes Bindung an das hilfsbedürftige Volk zum Ausdruck kommt⁶.

⁴ Vgl. dazu J. JEREMIAS, Die Reue Gottes, BSt 65, Neukirchen-Vluyn 1975, 40ff.

⁵ Belege im gleichnamigen Aufsatz von O. BÄCHLI, ThZ 22, 1966, 385–395.

⁶ Einen analogen Akzent setzt Am 2,9: Die Amoriter, „die hoch waren wie Zedern und stark wie Eichen“, konnte nur Jahwe für Israel besiegen.

Eine zweite, tiefer reichende Beobachtung ergibt sich aus dem Vergleich der beiden Visionenpaare miteinander. Wo nämlich die beiden ersten Visionen „Jakob“ sagen und mit dem Hinweis des Propheten auf Jakobs Angewiesenheit auf Gott dessen Willenswandel erreichen, dort konstatieren die dritte und vierte Vision das Ende der göttlichen Geduld und damit das Ende seiner Bereitschaft, die geplante und – wie die Bitte des Amos um Vergebung impliziert – wohlbegründete Strafe von Israel fernzuhalten:

Ich kann nicht mehr (schonend) an ihm vorübergehen (*‘ābar l’*)

ist die jeweilige Konsequenz (7,8; 8,2). An dieser Stelle fehlt die prophetische Fürbitte; der Prophet ist ganz auf die Seite des strafenden Jahwe getreten. Wo die Fürbitte aufhört, fällt auch der Name „Jakob“ nicht mehr, der bei Amos ganz in die prophetische Fürbitte gehört. Damit ist das „Ende“ des Gottesvolkes gegeben (8,2), denn Jahwes „Hindurchschreiten durch“ (*‘ābar b’* 5,17) das Volk ist tödlich. Das Objekt der kommenden Vernichtung Gottes aber heißt nicht „Jakob“, sondern „mein Volk Israel“ (7,8; 8,2). Das ist offensichtlich die präzisere und zugleich objektivere Bezeichnung, wie sie in der Negation („Nicht-mein-Volk“) auch im Namen des jüngsten Hoseakindes verwendet wird; trotz oder gerade wegen des Possessivpronomens enthält sie weniger emotionale Potenz als der Begriff „Jakob“ markiert, negiert dafür aber um so unerbittlicher das Aufhören der Gott – Volk – Beziehung, auf der Israels Existenz basiert. Die fünfte Vision zeigt in äußerster Zuspitzung, daß mit dem Ende der Gottesbeziehung auch der physische Tod jedes einzelnen Volksgliedes impliziert ist.

Wenn es im Amosbuch keine weiteren Belege für diesen positiven Gebrauch des Jakob-Namens gibt, so hängt das vermutlich primär damit zusammen, daß sämtliche überlieferten Worte des Amos den Erkenntnisweg schon voraussetzen, den Amos von Gott geführt wurde und den die Visionenniederschrift belegen will. Das Gottesvolk, das seinem „Ende“ entgegengeht, ist nicht mehr „Jakob“; wäre es noch „Jakob“, könnte es der Bewahrung vor dem Äußersten gewiß sein⁷.

II. Die Hoheit und der Hochmut Jakobs

Wie die beiden Erwähnungen des „kleinen“ Jakob so gehören auch die beiden Belege für „die Hoheit/den Hochmut“ bzw. „den Stolz“ (*gā’ōn*) Jakobs (Am 6,8; 8,7) unlöslich zusammen, auch wenn sie im Amosbuch

⁷ Um noch einmal die in der vorigen Anmerkung genannte Parallele zu bemühen: Die Macht Gottes, die das frühe Israel zu seinen Gunsten als Hilfe gegen überstarke Gegner und in der Landgabe erfahren hat (Am 2,9), richtet sich nun im Beben des Bodens und im vernichtenden Krieg gegen es selber (2,13–16).

weit voneinander getrennt stehen und außerdem den bewußt schillernden Begriff $gā^3ōn$ mit unterschiedlichen Nuancen verwenden. Die Bezogenheit beider Belege aufeinander erhellt aus der Tatsache, daß beide Erwähnungen des $gā^3ōn$ Jakobs in Verbindung mit einem Schwur Jahwes begegnen, einer Sprachform, die in der vorexilischen Prophetie ungebrauchlich ist und nur noch ein einziges Mal, wiederum bei Amos (4,2), bezeugt ist⁸. Um so auffälliger ist, daß die Verbindung zwischen Schwur Jahwes und $gā^3ōn$ Jakobs an beiden Stellen unterschiedlich vollzogen wird. Während Jahwe nach Am 6,8 *angesichts* des $gā^3ōn$ Jakobs bei seinem Leben schwört, schwört er nach Am 8,7 *angesichts* der Schuld Israels *beim* $gā^3ōn$ Jakobs. Dieser auffällige Sachverhalt ist angesichts der Tatsache, daß die Begrifflichkeit $g^cōn ya^cāqob$ (nur noch Ps 47,5; Nah 2,3) der älteren Prophetie ebenso ungeläufig ist wie die Schwurform in der Gottesrede, wohl nur so zu erklären, daß eine der beiden Stellen die andere bewußt abwandelt.

Leichter als 8,7 ist 6,8 zu deuten. Wenn Jahwe (wie in Jer 51,14) „bei seinem Leben“ schwört, so ist das grundsätzlich gleichbedeutend mit einem Schwur „bei sich selbst“ (Gen 22,16; Jes 45,23; Jer 22,5; 49,13), „bei seiner Rechten“ (Jes 62,8), „bei seinem großen Namen“ (Jer 44,26) oder „bei seiner Heiligkeit“ (Am 4,2; Ps 89,36)⁹. In all diesen Formulierungen, die außer der letzten jünger als Amos sind, wird gegenüber der reinen Zusage oder Ansage Gottes zum Ausdruck gebracht, daß Gottes Wort unwiderruflich ist oder, um mit Ps 110,4 zu reden, „es ihn nicht gereuen kann“. Daß diese Thematik in der vorexilischen Prophetie nur und gerade bei Amos begegnet, ist bei näherem Zusehen allerdings nicht zufällig, liegt doch auf der Unwiderruflichkeit des Gerichts der entscheidende Ton sowohl in den Visionsberichten („ich kann nicht mehr an ihm, d. h. Israel, vorübergehen“ 7,8; 8,2) als auch in den Völkerworten, die auf die Israelstrophe zulaufen („... ich nehme es nicht zurück“ 1,3; 2,6 u. ö.).

Wo die Sprachform des Jahweschwurs wie im Amosbuch mit einer Strafansage verbunden ist, liegt notwendigerweise auf dem Anlaß, der Schuld-Ursache, wesentlicher Ton; die Schuld ist nicht vergebbar¹⁰. In Am 6,8 bringen außer dem Schwur selber auch die Verben diesen Sachverhalt zum Ausdruck: Jahwe „haßt“ und „verabscheut“, und zwar Jakobs

⁸ Einziger möglicherweise vorexilischer (von vielen Autoren aber später datierter) Beleg in der Prophetie sonst ist Jes 14,24. – Die große Fülle der Belege spiegelt den dtr Sprachgebrauch wider, nach dem Jahwe den Vätern das Land zugeschworen hat.

⁹ Die spezielle Nuance des Schwurs „beim Leben“ hat H. W. WOLFF, Dodekapropheton 2. Joel, Amos, BK XIV/2, 1985, 326f unter Bezug auf altorientalische Schwurriten aufgedeckt.

¹⁰ Diesen Gedanken drückt explizit 1 Sam 3,14 mit Hilfe des Jahwe-Schwures aus.

Jahwe zerbrach/stellt wieder her den *gāʾōn* Jakobs¹⁵

ist offensichtlich ein ähnliches Verständnis vom *gāʾōn* Jakobs vorausgesetzt, wird doch in V 3b zur Explikation der Aussage auf die Erfahrung der Verheerung des Landes und der Vernichtung von Weinreben Bezug genommen.

Wie ist nun dieser Sprachgebrauch vom Land als „Hoheit Jakobs“ im Vergleich mit dem Vorwurf gegen den „Hochmut Jakobs“ in Am 6,8 zu beurteilen? Sind beide nur zufällig wortgleich, haben aber sonst nichts miteinander zu tun? Das ist im Blick auf die zweite Amosstelle 8,7 wenig wahrscheinlich, derzufolge Jahwe angesichts übergroßer Schuld Israels „beim *gāʾōn* Jakobs“ schwört. Wenn H. W. WOLFF im Gefolge J. WELLSHAUSENS und K. BUDDES dafür plädiert, diese Aussage im Anschluß an 6,8 ironisch zu deuten („Jahwes Schwur gilt ebenso unabänderlich, wie die freche Anmaßung Israels unverbesserlich erscheint“)¹⁶, so spricht gegen diese sachlich sehr plausible Auffassung, wie WOLFF selber sieht, daß Jahwe im Amosbuch wie im gesamten Alten Testament sonst immer bei sich selber schwört. Muß man deshalb aber dann eine sonst nicht belegte Gottesbezeichnung „Stolz Jakobs“ annehmen¹⁷? Eher sind doch wohl die zuvor genannten sprachlichen Assoziationen zum Königtum Jahwes in Anschlag zu bringen¹⁸; danach würde Jahwe, wenn er bei der „Hoheit Jakobs“ schwört, insofern bei sich selber schwören, als er auf Erfahrungen des Gottesvolkes mit seiner Weltlenkung zugunsten Israels verweist: So gewiß sich Jahwe in der Landgabe als König Israels und König der Welt erwies, so gewiß ist sein Wort gültig. Aber ganz befriedigen kann diese Deutung auch nicht, da sie zu wenig mit dem Kontext und mit Am 6,8 vermittelt ist. Am ehesten könnte ihre Kombination mit Am 6,8 die Intention des Wortes treffen, da ja seine Verbindung mit 6,8 sprachlich überaus eng ist, wie wir sehen. Dann würde im Begriff „Stolz Jakobs“ von 8,7 beides zum Ausdruck kommen: Die wahre „Hoheit Jakobs“, die der Weltenkönig für sein Volk hätte sein können, hat dem angemaßten „Hochmut Jakobs“ Platz gemacht, der in Gestalt von trügerischer militärischer Sicherheit an seine Stelle getreten ist¹⁹.

¹⁵ W. RUDOLPH, KAT XIII/3, 1975, 158ff, hilft sich mit einer doppelten Übersetzung.

¹⁶ Vgl. WOLFF, (Anm. 9) 377.

¹⁷ So zuletzt J. A. SOGGIN, *The Prophet Amos*, London 1987, 135. K. KOCH und Mitarbeiter, *Amos*, AOAT 30, Teil II, 1976, 43, vermuten die Bezeichnung eines Heiligtums (oder mehrerer Heiligtümer) hinter diesem Begriff.

¹⁸ Vgl. o. Anm. 14. WOLFF erinnert zu Recht auch an Mi 5,3, wo der Messias im *gāʾōn* des Namens Jahwes herrscht.

¹⁹ Ähnlich RUDOLPH, (Anm. 15) 264.

Ein derartiges Sprachspiel ist in der primären Amosüberlieferung, wenn ich recht sehe, nicht belegt²⁰, dafür sind Sprachspiele ähnlicher Art häufig in der Hoseaüberlieferung. Ich erinnere nur daran, wie die Priester „ihre Ehre“ (*k^cbōdām*) zu Schanden machen, indem sie an Zahl zunehmen (*k^crubbām* Hos 4,7), oder wie die Einwohner der Hauptstadt über der Pracht des Stierbildes den kultischen Jubel erklingen lassen (*GYL*), weil er in die Verbannung muß (*GLH* 10,5). Wollte man diese Beispiele als Analogie nicht anerkennen, da sie Wortspiele enthalten, die auf dem Gleichklang unterschiedlicher Wörter beruhen, so wäre an Hos 7,3–7 zu erinnern, wo das Bild des Bäckers (*°ōpāē*) für die revolutionäre Leidenschaft (*°ap*) gebraucht wird und suffigierte Formen gebildet werden, die die Bedeutung „ihr Bäcker“ wie „ihre Leidenschaft“ ergeben (V 6b). Es wäre aber auch an das vielfältige Sprachspiel mit dem Namen Ephraim zu denken, der einmal mit dem „Wildstier“ (*pāra^c* 8,9), ein anderes Mal mit der „Frucht“ (*p^crī* 9,16 u. ö.) bzw. mit dem Verb „Frucht bringen“ (*PRH* 13,15), ein drittes Mal mit einer „Jungkuh“ (*pārā* 4,16) in Verbindung gebracht wird. Vor allem müßte man an die kaum auszulotende Fülle an Sprachspielen im Kapitel über Jakob in Hos 12 erinnern, wo die Doppeldeutigkeit von Begriffen den komplizierten und assoziationsreichen Gedankengang prägt (vgl. z. B. Jakobs *°ōn* als „Kraft“ in V 4 und als „Reichtum“ in V 9, der mit *°āwon* „Schuld“ verbunden wird)²¹.

Da in Am 8,7 offensichtlich ein Sprachspiel in der Begrifflichkeit *g^c°ōn ya^cāqob* vorliegt, halte ich es für kaum denkbar, daß es ohne die Kenntnis von Hos 12 entstanden ist. Es wird daher auch schwerlich auf Zufall beruhen, daß der Vorwurf des „Hochmutes“, wie er Am 6,8 prägt, in der Hoseaüberlieferung fester als bei Amos verankert ist: unter dem Stichwort *gā^c°ōn* (allerdings: Israels, nicht Jakobs) in Hos 5,5; 7,10, in anderer Terminologie in 12,8f und 13,6. Es hat demnach den Anschein, daß Am 6,8 und 8,7 ein Traditionsstadium widerspiegeln, in dem die Amos- und Hosea-Überlieferung einander beeinflussten und aneinander angeglichen wurden (vgl. dazu etwa Hos 4,15; 8,14; 11,10; Am 5,25; 8,14 etc.).

Dieser Vermutung kommt der literarische Sachverhalt entgegen. Weder Am 6,8 noch Am 8,7 gehören zu dem Grundbestand des Amosbuches, der sich auf die mündliche Verkündigung des Propheten zurückführen läßt; beide Texte sind vielmehr von Anbeginn schriftlicher Natur. Am 6,8 ist so

²⁰ Mehrfach belegt ist dagegen der ironisierte Gebrauch geprägter Termini; vgl. „retten“ in Am 3,12 oder die Verbindung des Aufrufs zur Wallfahrt mit dem Ziel des „Verbrechens“ in Am 4,4.

²¹ Am genauesten ist ihnen M. GERTNER, *An Attempt at an Interpretation of Hosea XII*, VT 10, 1960, 272–284, nachgegangen.

etwas wie die Fortschreibung von 6,1–7. Einerseits beginnt mit einer Schwurformel keine eigene Einheit²², andererseits ist 6,1–7 ein in sich gerundetes Wehewort gegen die „Spitze“ der Gesellschaft in Samaria (V 1), die sich mit „Spitzenöl“ salbt (V 6) und nun an der „Spitze“ der Einwohner in die Verbannung ziehen muß (V 7). 6,8 hat seinerseits Fortschreibung erfahren: in 6,9f durch erzählende Verse in Prosa und in 6;11 durch eine poetische Gottesrede in 3. Pers., während 6,8 selber Jahweschwur in 1. Pers. ist. Hinter dieser scheinbar beliebigen Aneinanderfügung steht bei näherem Zusehen gestaltender Wille, der für unseren Zusammenhang aber außer Betracht bleiben kann²³. Erwähnung verdient allenfalls die Tatsache, daß inhaltlich sowohl die Vorwürfe gegen Samaria aus Am 3,9–4,3 die Fortschreibungen bestimmen (besonders die Verse 6,8 und 11) als auch die Thematik von Tod und Rechtsbruch aus Kap. 5 (bes. 6,9f und 12). Es werden in Am 6,8ff also Aussagen aus Kap. 3 und Kap. 5 aufeinander bezogen.

Ähnliches gilt für Am 8,7. Der Vers beendet die erste derjenigen Einheiten, die die vierte Vision des Amos von der fünften trennen und das „Ende meines Volkes Israel“, wie es die vierte Vision unüberbietbar hart formuliert (8,2), begründen bzw. explizieren wollen. Die immer aufgefallene Bläßheit und Allgemeinheit der Formulierung im Jahweschwur von V 7: „Nie will/kann ich ihre Taten vergessen“ hängt mit dieser kommentierenden Funktion des Textes zusammen; sie wird auch in der aktualisierenden Weiterführung von Am 2,6f in 8,4–6 erkennbar, wo wie in 6,8ff älteres Spruchgut des Amosbuches verwendet und neu gedeutet wird.

Nicht auszuschließen ist allerdings die Vermutung, daß Am 6,8 älter ist als Am 8,7; denn 6,8 ist ohne 8,7 verständlich, während das Umgekehrte nicht gilt. Dennoch aber kann zwischen beiden Versen aufgrund des vergleichbaren literarischen Sachverhalts und der jeweiligen Berührung mit der Hosea-Überlieferung keine große zeitliche Differenz liegen. Jedenfalls sind sowohl Am 6,8 als auch 8,7 aber noch unberührt vom dtr Sprachgebrauch, wie er etwa Am 2,10–12 prägt²⁴. Es bleiben letztlich das Zeitalter Jesajas oder Jeremias als Alternativen für eine erste Berührung der Amos- mit der Hosea-Überlieferung, d. h. das ausgehende 8. oder 7. Jh.,

²² So mit Recht K. KOCH, (Anm. 17) 43.

²³ Vgl. zu ihm J. JEREMIAS, Amos 3–6. Beobachtungen zur Entstehungsgeschichte eines Prophetenbuches, ZAW 100, 1988 (Supplement), 123–138. 134. Beachtung verdient auch die das Wachstum rahmende Formel „Spruch Jahwes, des Gottes der Heerscharen“ in V 8 und V 14.

²⁴ Vgl. W. H. SCHMIDT, Die dtr Redaktion des Amosbuches, ZAW 77, 1965, 168–193; 178ff.

da wir aus der Zeit Manasses keine theologischen Denkbewegungen kennen. Da die gegenseitige Beeinflussung beider Überlieferungen schwerlich in aller kürzester Zeit stattgefunden haben wird, liegt es wohl näher, an das 7. Jh. zu denken.

III. Das Haus Jakob

Nicht weniger als die eben behandelten Verse gehören die beiden Belege für das „Haus Jakob“ (Am 3,13 und 9,8) eng zusammen. Ihre Eigenart besteht – im Unterschied zu den anderen Jakob-Stellen – darin, daß das „Haus Jakob“ abgehoben wird von anderen Größen und damit auf die Identität „Jakobs“ ein viel gewichtigerer Ton fällt. Genauer müßte man sagen: Das „Haus Jakob“ ist bei Amos dadurch definiert, daß gewisse Größen aus ihm ausgeschlossen werden.

Eindeutig ist dieser Vorgang in Am 9,8 erkennbar. In ihm wird „das Haus Jakob“ scharf gegenüber „dem sündigen Königtum“ abgegrenzt; letzteres wird der völligen Vernichtung preisgegeben, ersteres betont aus der Totalität dieses Vernichtungsvorgangs ausgenommen²⁵. Nimmt man V 9f hinzu, ergibt sich eine weitere Abgrenzung, die jetzt aber im Bild eines Feinsiebes, das geschüttelt wird, als Sichtungsvorgang beschrieben wird: Alle „Sünder meines Volkes“ werden dem Schwert übergeben.

Offensichtlich gehören die beiden kleinen Einheiten V 8 und V 9f literarisch zusammen²⁶. Sie gebrauchen für den Abgrenzungsprozeß die gleiche Begrifflichkeit („sündiges Königtum“ – „Sünder meines Volkes“, jeweils Wurzel *HT*²⁷), und sie werden beide durch ein Aufmerksamkeitsheischendes *hinnē* „siehe“ eingeführt, das allerdings im zweiten Fall von einem die Einheiten verbindenden und 9,8b erläuternden *kī* begleitet ist. Dieses *kī* deutet an, daß man die Unterscheidung „sündiges Königtum“ und „Haus Jakob“ nicht recht verstehen kann, wenn man nicht sogleich auch Jahwes Urteil über „die Sünder meines Volkes“ vernimmt. Die beiden Gedankengänge der Einheiten V 8 und 9f sind auf diese Weise einander formal gleichgeschaltet; sachlich heißt das, daß die äußere Ab-

²⁵ Seit langem aufgefallen ist, daß Am 9,8 zu den ganz wenigen (2–3) Ausnahmen gehört, an denen die Negation vor das durch Inf.abs. verstärkte Verb tritt und nicht wie üblich zwischen Inf. und verbum finitum; vgl. GESENIUS-KAUTZSCH § 113 v. Vermutlich ist mit dieser ungewöhnlichen Wortstellung eine Verstärkung intendiert: „Allerdings will ich keineswegs das Haus Jakob total vernichten“.

²⁶ Vgl. zuletzt P. WEIMAR, Der Schluß des Amos-Buches. Ein Beitrag zur Redaktionsgeschichte des Amos-Buches, BN 16, 1981, 60–100; 73f, allerdings unter Ausscheidung von V 8b, worauf sogleich einzugehen ist.

grenzung von V 8 der inneren Scheidung von V 9f gleichgeordnet wird. Ebendiese parallele Anordnung läßt die gelegentlich geäußerte Vermutung höchst unwahrscheinlich erscheinen, V 8b bilde innerhalb von V 8 einen Zuwachs, weil die Terminologie aus V 8a so betont aufgegriffen, aber negativ verwendet wird²⁷. Eine solche Einschätzung ist wohl häufig von der – expliziten oder impliziten – Erwartung beeinflusst, daß V 8 dicht an die Verkündigung des Amos heranzurücken oder gar von Amos herzuleiten sei und insofern reine Unheilsansage enthalten müsse.

Jedoch ist der zeitliche Abstand zwischen der Verkündigung des Amos und Am 9,8–10 hoch anzusetzen. Das wird einmal daran deutlich, daß Am 9,8–10 weithin einen Kommentar zu vorliegenden Amostexten bildet, speziell zur letzten Vision (9,1–4) und zur Erzählung über die Auseinandersetzung zwischen Amos und Amazja (7,10–17). Auf die fünfte Vision spielt die Erwähnung der „Augen“ Jahwes (V 8a; vgl. V 4b) an, weiter die Formulierung eines Befehles Jahwes (V 9a; vgl. V 3b), die Nennung des Schwertes als Werkzeug Jahwes (V 10a; vgl. V 1a) und schließlich die Betonung des Unheils (*rā^cā*), das er plant (V 10b; vgl. V 4b). An Am 7,10–17 erinnert die Formulierung „durchs Schwert sterben“ (V 10a; vgl. 7,11b und 7,9) in Verbindung mit dem Vertilgen „fort vom Land“ (*me^c al [p^cnē] hā^cādāmā* V 8a; vgl. 7,11b.17b). Hier wird nicht sklavisch, sondern frei zitiert, aber so, daß die Anspielungen deutlich erkennbar bleiben. Das gilt nun aber auch für Texte außerhalb des Amosbuches. V 8aß ist nahezu wörtliches Zitat aus 1 Kön 13,34, worauf schon H. W. WOLFF z. St. hingewiesen hat; hier wird außerdem unmittelbar zuvor ebenfalls von der „Sünde des Hauses Jerobeams“ gesprochen, was im Blick auf „das sündige Königtum“ (Am 9,8a) auffällig ist, auch wenn die dtr Formulierung von 1 Kön 13 Jerobeam I. und seine Errichtung der Stierbilder im Blick hat, 9,8–10 dagegen mit seinen Anspielungen an Am 7,11 primär auf Jerobeam II. abzielt und Am 9,8 insofern zur Vorgeschichte der geläufigen dtr Wendung²⁸ gehören könnte. Aber sicher ist das keineswegs; die bewußt schillernde Formulierung in 9,8 fordert gerade nicht zu solcher Differenzierung auf, will vielmehr in ihrer Allgemeinheit Schuld summieren. Weiter schließt V 10b („... die da sagen: Uns läßt du das Unheil nicht erreichen und treffen“) an Zitate des Volks aus anderen Prophetenbüchern an; besonders ist an Jes 5,19 und Mi 3,11 zu denken. Schließlich ist zuletzt auch die Formmischung zu beachten; V 8 geht aus der Rede über Jahwe nahtlos zur Jahwerede in 1. Person über, wie es das Amosbuch sonst nie

²⁷ Vgl. bes. U. KELLERMANN, Der Amossschluß als Stimme der dtr Heilshoffnung, *EvTh* 29, 1969, 169–183; 171 f.

²⁸ Vgl. J. DEBUS, Die Sünde Jerobeams, *FRLANT* 93, 1967.

tut. Zusammengenommen deuten diese Beobachtungen auf eine Entstehung der Verse in weitem Abstand zu Amos selbst hin.

In der Tat sind sie auch der Sache nach frühestens in die exilische, eher aber in die nachexilische Zeit anzusetzen. Sie stellen die Frage in den Mittelpunkt, wie denn die Größe aussehen muß, die nach der Katastrophe überleben und Partner Jahwes sein kann, wenn denn nicht die Katastrophe das Ende des Gottesverhältnisses für alle impliziert²⁹. Sie antwortet auf diese Frage via negationis in zwei Stufen: Weder eine Fortsetzung des Staates mit seiner Gefährdung zur „Sünde Jerobeams“ im oben genannten zweifachen Sinn ist möglich, aber auch nicht die Fortsetzung eines Gemeinwesens ohne Beachtung der von Gott bestätigten prophetischen Botschaft des Amos. Das „Unheil“, das Amos angesagt hat, betrifft auch die gegenwärtige Generation, und wer des Amos Worte beiseite schiebt, kann nicht zum „Haus Jakob“ gehören, sondern muß als einer der „Sünder meines Volkes“ sterben. Zum Verzicht auf den Staat gehört für das „Haus Jakob“ unlöslich die bleibende Beschäftigung mit dem prophetischen Wort, das als abgeschlossen vorliegende schriftliche Größe vorausgesetzt ist. Im Sinne von 9,8–10 (oder besser: 9,7–10) im ganzen könnte man die Logik in der Reihenfolge auch umkehren: Ein „Haus Jakob“, das nach und aufgrund der Katastrophe das Gotteswort des Amos mit Verstand liest (V 9f), kann gar nicht anders, als die staatliche Lebensform als ständige Gefahr der Verführung zur Schuld zu verstehen (V 8), mit der Jakobs Eigenart und Erwählung verspielt wird (V 7).

Trifft diese Umschreibung der Intention von Am 9,8–10 auch nur einigermaßen das Richtige, so ist sie leicht analog beim ersten Auftreten des Begriffes „Haus Jakob“ im Amosbuch wiederzuerkennen, in Am 3,13. Dieser Vers bildet zusammen mit V 14 m. E. eine predigtartige Applikation, die in den älteren Kontext eingefügt ist³⁰. In ihm sind mit 3,9–4,3 Worte gegen die Bewohner der Hauptstadt Samaria zusammengestellt, nachdem schon zuvor geheimnisvoll andeutend innerhalb der Legitimationsperikope 3,3–8 in V 6 vom „Unheil in der Stadt, das Jahwe wirkt“, die Rede war. Wegen des in der Stadt geschehenden Unrechts, das die Gewalttaten aller Hauptstädte der Nachbarstaaten weit übersteigt (3,9), wird Samaria Eroberung und Zerstörung (3,11), den vornehmen Damen

²⁹ Es bestätigt sich somit die These L. PERLITTS, *Bundestheologie im Alten Testament*, WMANT 36, 1969, 170: „Haus Jakobs heißt es mit besonderem Gewicht da, wo die alte Gerichtsankündigung widerrufen und durch Heilsbotschaft neu interpretiert wird“.

³⁰ Ähnlich u. a. S. MITTMANN, *Amos 3,12–15 und das Bett der Samarier*, ZDPV 92, 1976, 149–167; 151.

Verbannung (4,3) und den reichen Einwohnern rettungslose Verlorenheit angesagt (3,12). Es ist dieser letztgenannte Gedanke, der die predigtartige Einfügung unmittelbar veranlaßt. Sie ist äußerlich dem Kontext insofern angepaßt, als ein Imp. plur. von der Wurzel ŠM^c „hören“ den Vers einleitet (vgl. „laßt es hören“ in 3,9 und „hört“ in 4,1). Während aber die Adressaten des Aufrufs zum Hören in 4,1 („ihr Basanskühe“) im Vokativ genannt, in 3,9 („über den Palästen von Aschdod . . .“) durch eine Ortsbestimmung umschrieben sind, bleiben sie in V 13 ungenannt. Das hat guten Grund. Man hat zu Unrecht häufig daran gedacht, daß wie in V 9 die Bewohner der Paläste Aschdods und Ägyptens gemeint sein müßten, hat dabei aber übersehen, daß es sich in V 13 um etwas ganz anderes handelt als um die Begutachtung von geschehenem Unrecht in der Hauptstadt. Das Hören des Amoswortes gegen Samaria soll vielmehr zur Warnung des „Hauses Jakob“ führen. Zu dieser Tätigkeit sind schlechterdings alle Glieder des Gottesvolkes aufgerufen; daher fehlt die Nennung der Adressaten nicht zufällig.

Das „Haus Jakob“ ist in Am 3,13 also wie in 9,8–10 eine Größe, die durch Abgrenzung definiert wird. In Am 3 ergibt sich dieser Sachverhalt eindeutig daraus, daß die Ankündigung der rettungslosen Verlorenheit Samarias zur Warnung an das „Haus Jakob“ führt, das mit ebendieser Warnung vor einem analogen Geschick bewahrt werden soll. Dem entspricht die Tatsache, daß die Warnung gegenüber dem „Haus Jakob“ nun auch nicht mit Schilderungen des Unrechts in der Hauptstadt begründet wird, sondern – einzig hier in Kap. 3 – mit der Möglichkeit, daß Jahwe durch Zerstörung des Heiligtums von Bet-El oder – wenn diese Präzisierung innerhalb von V 14 aufgrund des Stilwechsels (Aktiv gegenüber Passiv in V 14b) sekundär sein sollte – durch Zerstörung der Heiligtümer generell dem Gottesverhältnis Israels ein Ende bereiten könnte. Das ist das Thema der letzten Vision im Amosbuch (9,1; vgl. 5,4–6), woraus deutlich wird, wie Am 3,13f ganz analog zu 9,8–10 auf das schon vorliegende fertige Amosbuch zurückgreift. Auch terminologisch läßt sich dieser Sachverhalt zeigen; die „Verbrechen Israels“ bilden das zentrale Stichwort innerhalb der Israelstrophe in den Völkersprüchen (2,6), das Verb PQD „ahnden“ ist das Themaverb der Kap. 3–4³¹. Mit Am 3,15 und 4,1–3 ist der Gedankengang dagegen wiederum völlig auf die Zustände in der Hauptstadt Samaria bzw. deren künftiges Geschick konzentriert.

Man hat diesen naheliegenden Sachverhalt wohl vor allem deshalb verkannt, weil man den zweiten Imperativ in Am 3,13 unpräzise gedeutet

³¹ Vgl. Am 3,2b und den näheren Nachweis im oben Anm. 23 genannten Beitrag (S. 132ff).

hat (typisch für viele M. BUBER: „Hörts und bezeugts wider Jaakobs Haus . . .“). Es ist das Verdienst von O. H. STECK, deutlich aufgewiesen zu haben, daß ^cWD hif. im Alten Testament nie den Vorgang der Zeugenaussage bezeichnet³². Zwar kann es „zum Zeugen bestellen“ heißen, aber nur dann, wenn es mit Akk. der Person, die als Zeuge eingesetzt wird, verbunden ist; viel häufiger dagegen bedeutet es allgemein „vermahnen“, „warnen“, wenn es ohne einen solchen Akk. gebraucht wird und nur die Betroffenen mit *b* eingeführt werden³³. Der Mißerfolg einer solchen „Vermahnung“ bzw. „Warnung“, wie sie insbesondere im Umkreis der dtr Theologie mit ^cWD hif. bezeichnet wird, heißt stets „nicht hören“. Im Unterschied zu Am 3,13 sind allerdings im dtr Schrifttum die Weisungen und Gebote Jahwes Gegenstand der Vermahnung³⁴, während Am 3,13f aufgrund des Amoswortes vor Unheil aus Gottes Hand warnen will. Die Imperative zu Beginn von Am 3,13 schärfen also jedem einzelnen, der Amos' Worte gegen Samaria verstanden hat („hört“), ein, diese Worte auch anderen verständlich zu machen („ . . . und warnt“), weil sie andernfalls das gleiche Geschick wie die Einwohner Samarias erleiden werden. Im Kontext der dtr Theologie ist solches Vermahnen und Warnen selber eine prophetische Aufgabe.

Am 3,13 führt also wie Am 9,8 in die Nähe der dtr Theologie, ohne mit dieser voll identisch zu sein. Entscheidend geht es beiden Stellen darum, daß die Größe „Haus Jakob“ von den Gefährdungen des Staates, der in Am 3 durch seine Hauptstadt repräsentiert ist, abgelöst wird, weil sie nur auf diese Weise überleben kann. Beide Stellen sind allerdings gleicherweise der Ansicht, daß ein solches Überleben nur durch einen Anschluß an das Gotteswort des Amos erreicht werden kann, auf das sie als ein fertig abgeschlossenes – vermutlich in frühnachexilischer Zeit – zurückblicken.

„Haus Jakob“ ist also im Buch Amos Bezeichnung für die Gemeinschaft, die auch nach der Katastrophe des Exils Partner Jahwes ist. Anders als „Haus Israel“, wie es (außer in 9,9) speziell in Am 5–6 und in 7,10 den Staat des Nordreichs bezeichnet, ist es eine Gemeinschaft ohne staatliche Macht; um mit Am 9,8–10 zu reden: Das „Haus Israel“ (V 9) muß erst vom „sündigen Königtum“ und den „Sündern des Volkes“ im Sichtungsverfahren getrennt werden, um „Haus Jakob“ sein zu können. Es ist „Haus Jakob“ nur im ständigen Hören auf das Gotteswort des Amos (3,13; 9,10b).

³² O. H. STECK, Israel und das gewaltsame Geschick der Propheten, WMANT 23, 1967, 69f. Anm. 2.

³³ So im Anschluß an STECK und weiterführend H. W. WOLFF, (Anm. 9) 238.

³⁴ Vgl. STECK, (Anm. 32).

IV. Folgerungen

Der Begriff „Jakob“ ist nach alledem für das Buch Amos und für die Prophetie im allgemeinen in einem doppelten Sinne bedeutsam. Zum einen ist mit ihm mehr als mit allen anderen Namen des Alten Testaments die Frage nach der Identität, d. h. dem Wesen des Gottesvolkes verbunden. Das heißt zunächst negativ: Geographische Aspekte spielen – im Unterschied zur Bezeichnung „Isaak“ in Am 7 – keinerlei Rolle. Daß „Jakob“ in der Fürbitte des Amos primär das Nordreich bezeichnet, kann man allenfalls dem weiteren Kontext entnehmen; daß der „Hochmut Jakobs“ sich primär in den Palästen der Hauptstadt Samaria (bzw. Jerusalem) dokumentiert (Am 6,8), hängt nicht am Namen Jakob, sondern am Charakter des Hochmuts. Das „Haus Jakob“ schließlich steht geographisch für Juda, ohne daß man doch mit Bestimmtheit sagen könnte, das Nordreich sei aus ihm grundsätzlich ausgeschlossen, wie es mir analog auch umgekehrt unmöglich erscheint, sicher zu sagen, ob Amos mit dem „kleinen Jakob“ nicht – gewiß in zweiter oder gar dritter Hinsicht – auch an das Südreich dachte, aus dem er immerhin stammte. Geographische Differenzierungen bestimmen das Gespräch zwischen Priester und Prophet in Am 7; der Begrifflichkeit Jakob liegen sie fern.

„Der Name Jakob bei den at. lichen Propheten meint also eindeutig Israel als Gottesvolk, als Gemeinde JHWHs“³⁵. Wenn eine Teilgröße den Namen erhält, dann nur deshalb, weil sie unter dem Aspekt des Gottesvolkes im Blick ist. Zumindest im Buch Amos geht es beim Begriff Jakob allein darum, was die Eigenart dieses Gottesvolkes ausmacht.

Zum zweiten ist „Jakob“ darum ein gewichtiger Begriff im Amosbuch, weil an ihm die frühe Wirkungsgeschichte der Botschaft des Propheten besonders deutlich ablesbar ist. Soweit es uns die Amosüberlieferung erkennen läßt, hat Amos selber den Namen Jakob nur in der Fürbitte vor Jahwe gebraucht, in der öffentlichen Verkündigung aber nicht, weil sie die Erkenntnis der fünf Visionen und damit die Unmöglichkeit des weiteren Einsatzes der Fürbitte für Israel schon voraussetzt. „Jakob“ ist nach Am 7,2.5 das Gottesvolk, insofern es ganz und gar auf Jahwes Hilfe und Schutz angewiesen ist. Eine von Jahwe im Alltag gelöste und getrennte Größe „Jakob“ ist ein Widerspruch in sich und damit nicht lebensfähig.

Die Tradenten der Amosworte, die wir in Am 6,8 und 8,7 kennenlernen, haben unter dem Einfluß der Botschaft Hoseas diesen Gedanken verschärft und präzisiert: Das von Amos angeprangerte Sicherheitsdenken der Oberschicht speziell Samarias haben sie unter dem Stichwort „Hoch-

³⁵ ZOBEL, (Anm. 3) 772.

mut Jakobs“ als die Haltung benannt, die den eigentlichen Gegensatz zur Anerkennung Jahwes als Helfer bildet. Da nur entweder die Paläste oder aber Jahwe „Jakobs Hoheit“ bilden können, ist sein Untergang schlechterdings unvermeidbar; das dokumentiert der Schwur Jahwes.

Damit entsteht nach der Katastrophe die Frage, unter welchen Umständen ein Weiterleben Jakobs möglich ist. Es bewährt sich auch hier die These H.-J. ZOBELS: „Dabei ist dieser Name (scil. Jakob) offenbar deshalb bevorzugt worden, weil er nicht in der Gefahr stand, politisch mißverstanden zu werden . . .“³⁶. Wie in den ebengenannten Belegen „Jakob“ dann seine Identität einbüßt, wenn er militärische Sicherheit zum Gegenstand seines Vertrauens erhebt, so wird jetzt (Am 3,13f; 9,8–10) als primäre Bedingung des Überlebens die Trennung Jakobs von allen Formen staatlicher Existenz genannt. Damit steht der Begriff „Haus Jakob“ in bewußtem Gegensatz zu den politischen Begriffen „Haus Israel“ (Am 5–6; 7,10) und „Haus Isaak“ (7,16). Allerdings ist diese Trennung von aller staatlichen Macht nach Am 3,13f und 9,8–10 nicht genug, damit die nachexilische Gemeinde wieder „Haus Jakob“ sein kann. Ein Überleben in der Katastrophe ist vielmehr nur durch das Hören auf das im Exil bestätigte Gotteswort des Amos möglich³⁷.

³⁶ Ebd. 773.

³⁷ Mit diesem Gedanken beschließt J. SCHARBERT, *Die Propheten Israels bis 700 v. Chr.*, Köln 1965, 192 seinen Vergleich von Amos und Hosea. Ihm sei dieser Beitrag als kleines Zeichen der Dankbarkeit für viele Jahre des kollegialen Gesprächs und in Verehrung gewidmet.